

Begleitung ohne Verfalldatum

Die Exegese dieses Hefts haben wir unserem neuen Haustheologen Lorenzo Scornaienchi anvertraut. Für seine erste Auslegung im «Bibel aktuell» hat er den Monatsspruch April aus dem Bibelleseplan 2019 gewählt.

Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

(MT 28,20, LUTHERBIBEL 2017)



Foto: Maurice Harvey

Die Begleitung Jesu ist nicht eine ideale Verbundenheit mit einem edlen Beispiel von Menschlichkeit und Philanthropie, sondern eine reale, lebendige, tägliche Unterstützung unseres Gehens auf der Erde.

Berge in der Nähe der ehemaligen Stadt Kolossä.

Begleiten setzt eine gewisse Kraft voraus. Ein Vater sorgt für sein Kind und kann es begleiten, weil er stark und gross ist. Er kann es von allen Gefahren schützen. Das ist allerdings zeitbedingt, bis der Vater nicht zu alt und zu schwach wird und für sich selbst Hilfe braucht. Dann ist das Kind erwachsen und kann sein Leben als selbstständiges Wesen führen.

Das Wort des auferstandenen Jesus ist nicht zeitbedingt. Jesus begleitet seine Jünger und wird bei Jüngern aller Generationen bis zum Ende der Zeit sein. Er wird nie alt und schwach sein, unfähig, sie zu begleiten. Und die Jünger werden nie so emanzipiert sein, mündig, selbständig, dass sie ihren Lehrer und Herrn nicht mehr brauchen.

Die mündige Menschheit schreibt sich zu, sich aus der Abhängigkeit von Gott gelöst zu haben. Eine Religion ohne Gott, die nur auf menschlichem Gefühl und Innerlichkeit beruht, ein Christentum ohne Christus, kann es aber nicht geben.

Die Begleitung Jesu ist nicht eine ideale Verbundenheit mit einem edlen Beispiel von Menschlichkeit und Philanthropie, sondern eine reale, lebendige, tägliche Unterstützung unseres Gehens auf der Erde. Das wird im Johannesevangelium durch das Bild des Weinstocks und den Reben verdeutlicht. Die Reben können ohne Verbundenheit mit dem Weinstock nicht leben und keine Frucht bringen.

Das ist ein Trost für die Jünger Jesu. Sie sind nicht allein und ohne Bezug in der Welt. Sie leben nicht als Waisen, ohne Namen, ohne Ziel, ohne Zukunft.

Jesus begleitet seine Jünger, aber diese Begleitung ist gleichzeitig die Erteilung eines Auftrags. Die Jünger Jesu müssen in die Welt gehen und die Kraft des Lebens verkünden.

Der Tod hat den Stachel verloren

Die Begleitung Jesu ohne Zeitbegrenzung, ohne Verfalldatum, ist die klarste und die konkrete Konsequenz der Auferstehung. Jesus liegt nicht mehr «in Todesbanden», schwach, besiegt und verhöhnt durch die weltlichen Mächte. Er wurde vom Tode auferweckt und konstituiert als der Herr auf der Erde und im Himmel: «damit dem Tod genommen, all sein Recht und sein Gewalt da bleibt nichts denn Tods Gestalt, den Stachel hat er verloren», sagt das Osterlied.

Der Auferstandene spricht daher nach dem Sieg über den Tod und nach der Bevollmächtigung als Herr. «Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden», sagt Jesus (Mt 28, 18). Damit schliesst sich der Kreis mit dem Anfang des Evangeliums. Dort wird das geborene Kind von den Magiern als König verehrt, was die Macht des Königs Herodes in Frage stellt.

Die Auferstehung bestätigt diese königliche Würde Jesu, die nicht auf einer direkten Verbindung mit den Herrschern der Welt basiert, sondern auf seiner göttlichen Herkunft. Ihm gehört alle Macht im Himmel und auf Erden.

Begleitung und Auftrag

Jesu begleitet seine Jünger, aber diese Begleitung ist gleichzeitig die Erteilung eines Auftrags. Die Jünger Jesu müssen in die Welt gehen und die Kraft des Lebens verkünden. «Taufen» und «Jünger machen» heisst nichts anderes als in dieser Welt Menschen an dieser leben schaffenden Begleitung teilhaben zu lassen. (Mt 28,19)



*PD Dr. theol. Lorenzo Scornaienci,
Pfarrer und Theologe der
Schweizerischen Bibelgesellschaft.*

Foto: Barbara Walkden



Jesus, auf altem Mosaik.